

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 17

Artikel: Ruhe im Unterricht - als Miterzieher
Autor: Müller, Lotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316233>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurz zusammengefaßt würden wir also formulieren können, die seelischen, auf den Lärm zurückführbaren Störungen lassen im wesentlichen zwei Gruppen erkennen:

auf der einen Seite die Menschen, bei denen eine krankhafte Lärmüberempfindlichkeit zustande kommt, wobei meistens noch andere Faktoren als der Lärm ursächlich in Frage kommen;

auf der andern Seite eine Entartung einer normalen Lärmfreudigkeit, wobei es zu einer eigentümlichen Lärmunempfindlichkeit kommt, die nichts anderes ist als eine *Abstumpfung* gegenüber dem Lärm und die zu einer allgemeinen *Verflachung* und *Zerfahrenheit* führt.

Diese letztere Form ist selbstverständlich etwas ganz anderes als eine normale Anpassung an den Lärm.

Aus dieser Bilanz geht einwandfrei hervor, daß der *Lärm* heute eine *ernsthafte Gefahr* für unsere Volksgesundheit darstellt. Daraus ergibt sich auch die Notwendigkeit einer systematischen Lärmbekämpfung.

So vielfältig die Ursachen des Lärms sind, so vielfältig werden die Wege sein müssen, um dem Problem zu Leibe zu rücken. Prinzipiell werden wir zwischen unvermeidbarem und vermeidbarem oder akzidentellem Lärm unterscheiden können. An den unvermeidbaren Lärm müssen wir uns gewöhnen, den vermeidbaren werden wir auszuschalten versuchen.

Die Aufklärung von Eltern und Kindern, von Arbeitgebern und Arbeitnehmern und auch einer weiteren Öffentlichkeit muß die Grundlage einer Lärmbekämpfung sein. Diese Aufklärung kann durch Zeitungsartikel, durch periodisch erscheinende Plakate, durch Radiovorträge und auch durch entsprechende Kurzfilme geleistet werden.

Der Kampf gegen den Lärm wird direkt bei der lärm erzeugenden Maschine, beim lärmenden Haushaltsapparat usw. einsetzen müssen, indem durch technische Verbesserungen eine Lärmverminderung erzielt werden sollte. Behördliche Maßnahmen werden für die Einhaltung der nächtlichen Ruhe sorgen, ungeeignete, lärmende Fahrzeuge aus dem Verkehr ausschalten und vor allem auch gegen rücksichtslose Menschen einschreiten. Wir wollen diese Möglichkeiten hier nur streifen, da sie in das Gebiet spezieller Abhandlungen gehören.

Die Lärmbekämpfung sollte bewußt in ein Erziehungsprogramm aufgenommen werden, und zwar bereits und vor allem im Elternhaus; Erziehung zu Rücksichtnahme und Sorgfalt sollte auch hier einsetzen. In der Schule sollte das Kind seinem Verständnis entsprechend auf die Notwendigkeit der Lärmverminderung aufmerksam gemacht werden.

Lehrer und Ärzte und weitere auf diesem Gebiet interessierte Persönlichkeiten sollten sich zu Arbeitsgemeinschaften zusammenschließen, um der Gefährdung unserer Volksgesundheit durch den Lärm zu steuern.

Ruhe im Unterricht - als Miterzieher

Lotte Müller

Theoretisch ist die Erziehung zu aktivem Erfassen des Bildungsgutes bis in feine Einzelheiten geklärt; viele Schulklassen beweisen Durchführbarkeit und Wert des Arbeitsprinzips. Dennoch wollen die — wie anerkannt werden muß — oft berechtigten Klagen darüber nicht aufhören, daß die in Lern-

schulklassen selbstverständliche Disziplin einem unkonzentrierten Verhalten der Schüler im arbeitsbetonten Unterricht gewichen ist, daß unsere Kinder von immer mehr immer weniger wissen und durch leeres Reden diesen Mangel zu verdecken suchen. Trägt daran wirklich der arbeitsbetonte Unterricht die Schuld? Nach meinen Beobachtungen geschieht dieses Abgleiten überall dort, wo der Lehrer die mit der geistigen Auflockerung *anfänglich* auftretende Unruhe als unabänderlich hinnimmt. Da rufen Schüler vor lauter Eifer unaufgefordert Ergebnisse in das Unterrichtsgespräch; es drängen die Fixen sich vor; andere laufen, die entstehende Unruhe nutzend, aus lauter Bewegungsfreude vom Platz, knipsen mit den Fingern, teilen ihre Weisheit dem Nachbarn halblaut mit — die feinen, besinnlichen Naturen aber kommen in dem allgemeinen Durcheinander nicht zum Zug. Nun schließt sich der Teufelskreis: Die Unruhe läßt vertiefte Arbeit nicht zu; das flache Plätschern des Gesprächs vermag die Klasse nicht zu fesseln; Langeweile schafft neuen Lärm.

Der arbeitsbetonte Unterricht steht und fällt mit der Fähigkeit des Lehrers, geistige Regsamkeit und seelische Bewegtheit der Kinder zu wecken, ohne daß körperliche Unruhe über die unvermeidlichen Arbeitsgeräusche hinaus entsteht. Wohl läßt sich leicht mit den Mitteln des Drills eine Klasse zur Ruhe bringen; aber dann sitzen vor uns steife Holzpuppen, keine lebendigen Kinder; durch erzwungene Körperhaltung ist die geistig-seelische Aufgeschlossenheit nur zu leicht verriegelt, die freudige Aktivität erstickt. Das, was wir erstreben, ist eine natürliche Beherrschung des Körpers, gewonnen um der Rücksichtnahme auf den Mitarbeitenden willen, aus der Einsicht in die notwendige äußere Arbeitshaltung. Erziehende Unterrichtsarbeit ist erst dann voll wirkungskräftig, wenn sie, statt mit äußeren Mitteln zu organisieren, die Kräfte organischen Wachsens weckt. So führe der Weg aus der durch Lehrergebot erreichten Ruhe bald zu der vom Kinde freiwilligen Gesamtheit, also zu einer Grundhaltung, die auch jenseits der Schulwände wirksam bleibt.

Der spannend erzählende Lehrer hat im Augenblick die ruhig lauschende Klasse. Es würde eine Überspitzung des Arbeitsprinzips bedeuten, sollten die Schüler sich jeden Stoff selbsttätig erobern. Ein solches immerwährendes Eingespanntsein in selbständiges Tun führt die Klasse weit über die Grenze hinaus, die straffe Konzentriertheit bei äußerer Ruhe ermöglicht. So löst der wohlabgewogene Rhythmus: Lehrervortrag, freies Unterrichtsgespräch, Schülervortrag, Stillbeschäftigung, das Übermaß an Gespanntheit. Während es selbstverständlich ist, daß der Lehrer der Unterklassen dem Bewegungstrieb der Kleinen durch mannigfaltige Übungen im Unterricht gerecht wird, übersehen wir leicht, daß eine Unterrichtsstunde auf höherer Klassenstufe Schweigepausen verlangt (etwa beim Ausklingen eines Erlebens nach dem Anhören eines Gedichtes; an Stellen angestregten Nachdenkens, etwa beim Übergang in eine neue Denkrichtung). Fehlen diese schöpferischen Pausen, so stellt unruhvolle Betriebsamkeit sich ein.

Wie könnten Lehrer und Schüler, gestört durch Unruhe, die Schwierigkeiten des arbeitsbetonten Unterrichts meistern: der Lehrer, der in jedem Augenblick der Arbeit ihren Verlauf an dem Ziel prüft, der Schüleräußerungen auf Zeit zurückstellt und sie später an geeigneter Stelle einfügen läßt, der entscheidende Antworten heraushebt, wohlüberlegte, sparsame Impulse gibt, an wesentlichen Stellen des Arbeitsvorganges geeignete Schüler einsetzt,

der das Verständnis rasch nachprüft, Geordnetheit und Übersichtlichkeit des Gesprächs überwacht, der sich kennzeichnende Äußerungen einzelner Schüler einprägt — um nur einiges zu nennen . . . von dem, was jeder Augenblick vom Lehrer fordert. Nicht gering sind auch die Ansprüche an den Schüler: Aufnehmen des vom Lehrer oder Mitschüler Geäußerten, Nachprüfen des eigenen Verstehens, Anknüpfen des eigenen Gedankens an vorher Gesagtes, dabei oft Verzicht auf eine Äußerung, ihre Umformung, um sie sinnvoll einzufügen. Dieser beständige Wechsel von rezeptivem und aktivem Verhalten ist bei äußerer Unruhe der Klasse unmöglich zu leisten. Tröstlich ist, daß das Erfüllen dieser Forderungen in sich schon disziplinierende Wirkung trägt: die Ruhe im Unterricht, die *Grundlage* für Aufnahmen und Gestalten ist, sie ist zugleich *Wirkung* recht geleisteter Arbeit.

Gehen wirklich einmal die Wogen aus starkem innerem Anteil am Stoff besonders hoch, springt dann die Klasse auf, rufen temperamentvolle Schüler ein Wort der Begeisterung oder des Entsetzens aus, so lassen wir sie ruhig gewähren und freuen uns des starken inneren Erlebens. Solche Bewegung klingt von selbst ab, genau wie das erfrischende, herzwarme Lachen. Nur der dauernden, unbeherrschten, die Konzentration tötenden Unruhe gilt unser Kampf.

Schmerzlich ist es, daß wir bei neu übernommenen Klassen oft zunächst nicht auf die Mittel der «alten Schule» verzichten können, Ruhe zu erzwingen. Wieviel wertvolle Unterrichtszeit ginge verloren, scheuten wir hier vor dem Zwang zurück, so lange die Schüler noch nicht reif für die ihnen geschenkte Freiheit sind! Da muß der Störer ein paar Minuten stehen, da droht der Eintrag in das Notizbuch des Lehrers, da werden unbarmherzig die Minuten nachgehalten, die während des Unterrichts im Lärm der Arbeit verlorengingen. Weichliche Erziehung ist kein Beweis für Menschengüte! Nur daß wir sofort nach dem unvermeidlichen Tadel wieder in die Stimmung frohen Ernstes zurückfinden, jene Atmosphäre schaffen, in der junge Menschen froh wachsen. Diese Grundstimmung ist eine miterziehende Macht. Das erlebte ich deutlich an einer aus Schülern von 14 verschiedenen Klassen neugebildeten 7. Klasse, die in fast dauernder Unruhe war. Meine beherrschte Körperhaltung, mein zwar deutliches, aber bewußt leises Sprechen, mein Fassen der Störendsten mit dem Blick richteten anfangs nur so lange einiges aus, als ich mit äußerster Gesammeltheit vor der Klasse stand. Schrieb ich nur ein Wort an die Tafel, schon brach die Unruhe aus. Da tönte eines Tages der Ruf durch die Klasse: «So seid doch endlich still!» — «Schön, Renate, solange die Klasse sich nicht selbst in Ordnung hält, sorgst du für Ruhe! Ich habe es wirklich satt!» Wenige Tage später der Ruf: «Wir sollen doch nicht schwatzen!» Still freue ich mich: das Mädel hat zum Wir hindurchgefunden; sie und die Klasse sind nicht mehr «Ich» und «Ihr». Glücklicherweise sind Lehrerin und Klasse, als Christa bald danach beschwichtigend sagt: «Wir wollten doch nicht schwatzen!» Der Weg vom erzwungenen Gehorchen zur freiwilligen Einordnung war geschafft! Mit dem störenden Knipsen, dem Zeichen, daß ein Kind unbedingt gleich etwas zu sagen hat, wurden wir bald ebenfalls fertig: Der straff ausgestreckte Arm, im Gegensatz zum üblichen Melden, zeigt an, daß eine Äußerung keinen Aufschub duldet. Und den leistungshemmenden Einfluß der Unruhe ließ ich die Kinder in einer Rechenstunde erleben. Eine Reihe gleichartiger Aufgaben war zu lösen. Zehn Minuten lang ließ ich, ohne einzugreifen, die Kinder halblaut rechnen, mit den Füßen scharren, das

Lineal hinknallen. Dann hieß es: in den nächsten zehn Minuten jedes Geräusch vermeiden! Das Ergebnis war aufschlußreich: **Leistungssteigerung durch Lärmbekämpfung** um fast 30 % (Richtigkeit und Menge der gelösten Aufgaben). Die vielen selbstgestellten Aufgaben, die aus diesem Versuch wuchsen (Durchschnittsberechnungen vor allem) waren weniger wichtig als die selbstgewonnene Einsicht in den Wert äußerer Arbeitsruhe.

Unumgänglich ist eine Verständigung mit dem Elternhaus über die Gefahren der Rundfunkberieselung, die das Hören der Kinder so abstumpft, daß sie oft auch im Unterricht über das gesprochene Wort hinweghören. Der Schwund an Konzentrationsfähigkeit, der in den letzten Jahren durch die Eindrucksbelastung einen Geist und Seele zerstörenden Umfang genommen hat, zwingt uns, jede an sich wertvolle Unterrichtsmaßnahme zu prüfen: **Wiegt ihr Gewinn wirklich die Einbuße auf, die Folge der Unruhe ist?** (Gruppenunterricht ohne Ausweichmöglichkeit in große Räume!)

Es geht ja um viel mehr als um Schonung von Schüler- und Lehrernerven durch Lärmbekämpfung im Unterricht; es gilt die Bildung einsichtiger, rücksichtsvoller, innerlich gesammelter junger Menschen. Es geht um die Erziehung einer Jugend, die sich aus freiem Willen in Zucht hält und sich damit den Weg zu späterer Reife öffnet.

Was man am wenigsten begreift auf Erden, das ist der Mensch, daher kein Wunder, daß man alles zu behandeln versteht, nur den Menschen nicht. Es wird so selten begriffen, daß, was man säet, man erntet, daß eigentlich jeder Tag, den wir begraben, seinerzeit mit seinen Früchten wiederkehrt, und diese Früchte müssen wir essen, seien sie bitter oder sauer.

Gotthelf

Jahresbericht des Schweiz. Lehrerinnenheims in Bern

Im Mittelpunkt des Interesses und der Bemühungen stand der Umbau. Was alles neu gemacht, verbessert oder verändert wurde, werden Sie heute selber konstatieren können. Vielleicht haben Sie es auch schon im «Brief aus dem Lehrerinnenheim» in der vorletzten Nummer unserer Zeitung gelesen. Die Hauptarbeit war die Einrichtung des fließenden kalten und warmen Wassers in allen Zimmern. Das bedingte in den meisten Räumen das Versetzen der Radiatoren, was zugleich ein rationelleres Heizen ermöglicht, indem die warme Luft nun vom Fenster her durch das Zimmer strömt. Auch wurde zu allen Zimmern der Telefonanschluß geführt und die sehr altersschwache und unzuverlässige Sonnerie durch eine moderne Lichtrufanlage ersetzt. Im ersten Stock wurde für die Damen, im Tiefparterre für die Angestellten je eine Dusche eingerichtet. Die offene Halle im ersten Stock ist heute ein wohnlicher, recht viel benützter Aufenthaltsraum, und schließlich haben Treppenhäuser und Korridore ein helles, freundliches Kleid bekommen, letztere dazu einen gleitsicheren Belag. Die Küche wurde um eine Kartoffelschäl- und eine Combirex-Haushaltmaschine bereichert, die viel Zeit und auch Personal einsparen. Der sehr kalte und ungesunde Plättliboden hat einem gut isolierten, säurebeständigen Belag Platz gemacht.